

sagen, wo ich bin. Versprechen Sie mir, nicht hinüber zu schicken. Und Sie, liebe, beste Margarethe, versprechen Sie mir auch, nicht hinüber zu gehen.“ Dem kranken Knaben wurden seine Bitten gewährt, er blieb die Nacht in der Hütte, und Frau Linde beruhigte sich mit dem Gedanken, daß die Tante, im Fall sie wegen Rudolphs Verschwinden besorgt sein sollte, leicht einen Boten schicken und nachfragen lassen könne, ob er bei Hartmann sei. Das geschah aber nicht, weder den ersten, zweiten noch dritten Tag. Während dieser Zeit lag Rudolph im heftigsten Fieber, er aß und trank nicht, und kam die Hitze, so hatte er wilde Phantasien und schlug mit solchem Ungestüm um sich, daß seine Pflegerin und auch Hartmann, der das Bett schon wieder verlassen hatte, manchen blauen Fleck davon trugen.

Hartmanns Vermuthungen, daß es nämlich zwischen Rudolph und der Tante wieder einmal zu heftigen Austritten gekommen sei und er sich ihr wahrscheinlich durch die Flucht entziehen wolle, bestätigte Ersterer, als er nach wochenlangem Leiden seinen lieben Pflegern das Herz ausschüttete. Was er in abgebrochenen Sätzen, oft durch Hestigkeit unverständlich, in Frau Linde's Hütte erzählte, wollen wir hier im Zusammenhang wiedergeben.

Seinem Lieblingsgrundsatz, Auge um Auge, Zahn um Zahn, folgend, hatte er der Tante üble Laune oft schon bis zum höchsten Zorn gesteigert. Ihre Erbitterung nahm von Tage zu Tage zu, und was ihr am empfindlichsten sein mußte, war,